

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1779

VD18 13069756

Am jährlichen Bußtage 1778. Text: Matth. 7, 13. 14.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195858

Am jährlichen Bußtage 1778.

Text: Matth. 7, 13. 14.

Eingang: Sollen Bußtage nicht ganz fruchtlos an unsern Herzen abgehen, so müssen wir nothwendig zum voraus über die Wichtigkeit derselben mit Ernst nachdenken, und sie nicht nach den Vorurtheilen, die davon bey den meisten Christen herrschen, mit Geringschätzung ansehen, als würden sie nur um der einmal eingeführten Gewohnheit willen gefeyert, weil sie ja für den, der bey Gott in Gnaden stünde, überflüssig, bey Ungebesserten hingegen doch von keinen andern Wirkungen wären, als jeder andere gottesdienstliche Tag, wenigstens nur in allgemeinen Trübsalen von sichtbaren Nutzen seyn könnten. Statt dessen laßt uns vielmehr bedenken, was für grosser Gewinn für das Herz es sey, an diesem Tage den Betrug der Sünde und die Verdamlichkeit derselben vor Gott ernstlicher, als es ausserdem nicht zu geschehen pflegt, zu betrachten, beydes auf die Güte, und auf den Ernst Gottes zu schauen, sich die Nothwendigkeit, nach dem Reiche Gottes zu ringen, eindringend vorzustellen, die ernstlichsten Entschlüssen zur Besserung durch feyerliche Zusagen vor Gottes Angesicht sich selbst unvergeßlich zu machen, und den so sehr aufmunternden Gedanken hierbey in seiner ganzen Stärke zu fühlen, daß Gott nicht blos zum Scheine Buße und Vergebung der Sünden predigen lasse, und daß er Freude daran haben müsse, wenn ein ganzes Volk, wenigstens die redlichsten und besten darunter, eines Sinnes in dieser Herzensänderung sind. Sehen wir den heutigen Tag also an, so werden wir gewiß jetzt nicht blosser Hörer seyn, sondern unserer Seelen Heil recht zu Herzen nehmen.

Vortrag: Die höchstnöthige Frage an uns selbst: bin ich auch auf den schmalen Wege zum Leben?

Senff.

Gg

I. Wors

I. Woran wir merken können, ob wir auf diesem Wege sind.

1. Was Jesus unter dem schmalen Wege versteht, zu welchem wir durch eine enge Pforte eingehen sollen, ist nicht schwer einzusehen. Diejenige Gesinnung und Wandel, bey dem wir nicht nach eigener Willkühr, was dem verderbten Herzen von Natur am süßesten ist, vollbringen, nicht alles, was einmal zum Laufe der Welt gehört, für gleichgültig oder gar löblich halten und mitmachen, nicht durch bloße Ehrliebe und Schaam vor Menschen unsern Wandel leiten lassen, welches alles sehr breite Wege sind, auf denen man ungestört in jedem beliebigen Laster fortgehen kan, sondern die Gebote unsers Gottes nebst dem heiligsten Vorbilde Jesu zum einzigen Richtschnur unseres Lebens machen, und weder unsern eignen sündlichen Trieben noch andern Menschen zu gefallen davon zur Rechten oder zur Linken abweichen, Es. 30, 21, um nur unsere Gegenliebe gegen den Gott, der uns in Christo Jesu zu seinem ewigen und seligen Reiche erwählt und berufen hat, im kindlichsten Gehorsame zu beweisen, und seines Reichs nicht etwa zu verfehlen, dis ist der Wandel auf dem schmalen Wege zum Leben.

2. Ob man auf diesem sich befinde, muß sich natürlich Weise aus folgenden Kennzeichen erweisen,

a. ob wir das grosse Ziel, nach dem wir hineilen, das ewige Reich Gottes, immer mit genugsamen Ernst vor Augen haben, den unaussprechlichen Werth desselben oft betrachten, den grossen Vorzug desselben vor allen vergänglichlichen Gütern lebendig einsehen und mit herzlichster Sehnsucht nach demselben, nicht bloss wanns uns hier übel geht, sondern zu allen Zeiten unsers Lebens erfüllt sind. Woher soll der Eifer kommen, nach demselben zu ringen, Luc. 11, 24. wenn wir es nicht in seinem hohen Werthe erkennen?

b. ob wir die gänzliche Unmöglichkeit stets bedenken, bey noch vorhandener Liebe zu irgend einem Laster, schuldig zu seyn, und es auch noch so gering, und bey der Reizung dasselbe zu entschuldigen, am Himmelreiche Theil haben.

bo
fa
zu
li
ei
C. ob
se
un
J
te
gu
C
ih
sch
so
ih
d. ob
da
m
n
un
fü
se
g
a
m
g
d
in
d
J
II.
I. Lieb
höch
sch
len
niß
lieb
dig

haben, ob wir daher alles, was Gott an uns mis-
fällig seyn kan, täglich mehr und mehr an uns aus-
zuforschen, und abzulegen beflissen sind, so daß wir
lieber alles Elend auf Erden ausstehen, als in irgend
einer Sünde beharren wolten.

c. ob wir uns mit dem göttlichen Worte, welches un-
sere einzige Richtschnur auf diesem Wege seyn muß,
und durch dasselbe mit dem allerheiligsten Sinne
Jesu recht genau bekant machen, den grossen Un-
terschied zwischen der herrschenden Denkungsart des
grösten Haufens der Christen, und zwischen dem
Gottgefälligen Sinne dessen, den diese fälschlich für
ihren Herren bekennen, bemerkt haben, und fest ent-
schlossen sind, der Welt uns nicht gleich zu stellen,
solten wir gleich noch so viel Spott darüber von
ihre auszustehen haben.

d. ob wir uns auch vor Gott und unserm Gewissen
das Zeugniß geben können, daß wir, um des Him-
melreichs willen, uns bereifern, reich an guten
Werken zu seyn, mithin nicht allein, was uns in
unsern Berufe obliegt, mit der möglichsten Treue er-
füllen, sondern auch in geheimen Werken der Gott-
seligkeit und Nächstenliebe, mit Entsagung alles Ei-
gennutzes, uns recht wirksam finden lassen, und
auch die schwersten Pflichten, Verschönlichkeit, Be-
wahrung der Ehre des Nächsten, Kampf gegen jede
Lieblingssünde u. s. w. willig üben, dabey aber nichts
destoweniger unserer Tugend Unvollkommenheiten
in wahrer Demuth erkennen, und alle Hoffnung auf
das Reich Gottes nur dem vollgültigen Verdienste
Jesu bemessen.

II. Wie viel an einem Bußtage auf diese Unter-
suchung ankommt.

1. Ueberhaupt ist diese Frage an uns selbst von der allers-
höchsten Wichtigkeit, denn wenn wir nicht auf dem
schmalen Wege zum Leben wandeln, so kans nicht feh-
len, wir sind auf dem breiten Lasterwege zur Verdams-
niß. Natürlicher Weise wandeln auch alle Menschen
lieber auf dem letztern, als auf dem erstern, wie Jesus
dies deutlich im Texte sagt, daher darf es keiner, ohne
ernst



ernstliche Selbstprüfung, für ausgemacht ansehen, daß er den rechten Weg gehe, vielmehr ist's gewiß, daß wer sich noch vor dieser Prüfung scheuet, noch gar keinen Anfang gemacht hat im Gottgefälligen Wandel. Denn das kan doch nimmermehr ein Mensch bey völligen Gebrauch seiner Vernunft, glauben, daß es möglich sey, daß er einen, mit so viel Ueberwindung seiner selbst und so viel Zurückhaltung von der herrschenden leichtsinnigen Denksart der meisten andern Menschen verbundenen, Wandel zum ewigen Leben ohne sein Denken und Bewußtseyn führen könne, und wenn er ihn je angefangen, bey den vielen Versuchungen zur Sünde, und so viel natürlicher Trägheit zur Tugend, auf demselben, ohne alle Mühe und Ernst, könne beharren seyn.

2. Insbesondere an Bußtagen liegt uns diese Erfor-
schung unseres Seelenzustandes ob, die ja offenbarlich in der Absicht gesehret werden, daß ein Wort der Er-
weckung zur Buße einstimmig aus dem Munde der Knechte Gottes an alle, die bisher selten oder gar nicht an ihre Besserung gedacht haben, ergehen solle, welches ja aber bey denen, die nicht einmal unter-
suchen wollen, auf was für einem Wege sie gehen, gar-
umsonst auf die Erde fällt, daher auch von allen diesen nichts zu Abwendung der hereinbrechenden Züchtigun-
gen Gottes bewirkt werden kan, denn wir wissen, daß Gott die unbüßfertigen Sünder nicht höret, Joh. 9.
31. Welchen Frommen muß es nicht eine selige Be-
schäftigung seyn, seine noch übrigen Mängel auf den Ruf der Knechte Gottes aufrichtig zu erforschen, und sich über die Kennzeichen seines Gnadenstandes zu freuen. Wie wenig Hoffnung zur Besserung ist hin-
gegen an einem solchem Herzen vorhanden, dem die Frage, ob es den rechten oder den Irrweg geht, so gar gleichgültig ist, daß es nicht einmal an einem Buß-
tage sich dahin bewegen lassen will, nach derselben aufrichtig Urtheil über sich selbst zu fällen.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 603. Es Foster viel ein Christ ic.
nach der Pred. : 377. v. 4. Ach führe mir Herz ic.
bey der Comm. : 352. O Jesu, meine Wonne ic.

Am
Eing
ren
gen
ins
nich
run
ne,
hal
bill
dis
tan
wa
har
un
hei
wa
sol
auf
ver
zu
ein
an
es
Fle
fer
gla
ner
sich
un
W
thi
da
der
fin
Dor
S